

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 52

Artikel: Von der Börse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Traum des Majors.

Major.

Gottlob! Dort kommt bei Sturm und Regen
Mir doch ein menschliches Wesen entgegen!
Das mich, der vom Wege abgerrt,
Zu einem Obdach führen wird.
O diese Wildniß! Wie mich schauert!
Hätt' es noch eine Weile gedauert,
Ich wäre, zu Bundesrathes Schanden
Hilflos hier oben abgestanden! —
He! Guter Freund! —

Ein Bauersmann (der vorbeigeht)

Was rufst du mich?

Major.

Ich beschwöre dich! Laß mich nicht im Stich!
Zeig' mir ein Obdach! Bin müde gekehrt
Vom Bundesrath und — abgesetzt!
Und statt, daß ich in der Bundesrathsche
Gemächlich in's Thal hinunterutsche,
Als letzten Trost für die Ungebühren
Die ich erlitt, läßt er mich verirren
„Zu Fuß“ und am Ende noch erfrieren!

Bauer.

Und was habt Ihr denn verbrochen? Laßt
[hören!]

Major.

Den Geist der Undisziplin beschwören
Wollt' ich. Ich verdiente einen Orden . . .

Bauer.

Aha! Ihr seid mit andern Worten
Der Major Gertsch? — Aber wißt Ihr was?
Vergleichen Dinge verhandeln sich baß
In warmer Stube bei einem Glas Wein.
Das kann ich Euch bieten. — Trebet ein!

Major.

Was seh' ich? Täuscht mich mein Gesicht?
Eine Hütte? Noch eben sah ich sie nicht!
... Und da sitz' ich ja schon hinter'm Tisch...
Mir wird ganz schwindlig und zauberisch...

Bauer.

Wer, wie ich, mit dem Verggeist befreundet
[ist,

hat, was er wünscht, zu jeder Frist!...
Laßt den Wein Euch schmecken! S'ist vom

Wir pflegen hier oben ihn nicht zu ver-
[bessern,

Bei uns ist Jeder gut geschirmt
— Hei, wie das draußen pfeift und stürmt!

Jetzt draußen zu stehn auf dem kalten Gestein,
Wär' ungemeinlich! Ich möcht's nicht sein!
Wie schmeckt der Tropfen? Hier habt Ihr

Ein Rostbeaf... Nehmt! Das wärmt den
[auch

Major.

Mir wird — ich weiß nicht wie? —

Bauer.

Woll'n hoffen

Behaglich. Hab' ich's nicht getroffen? —
Seht, Euch ging es nicht so schlimm,
Wie manchem andern, der im Grimm
Das Wetter einer kalten Nacht
Hier oben draußen zugebracht.
Zum Beispiel, eine ganze Schaar
Soldaten, die vor Kälte starr,
Todtmüd' und hungrig... Doch, wie wird
Euch plötzlich? Ihr seid bleich und stiert
Mich an? Seid Ihr nicht wohl? Erkennt
Ihr mich, jetzt, da die Schuld Euch brennt?
(Der Bauer wächst plötzlich zu übermenschlicher Größe)
Ja wohl! Ich bin's, vor dem Euch graust;
Der Verggeist, der hier oben haust,
Ich bin der Rächer auch zugleich
Jedweder Schuld in meinem Reich.
Euch ist geschehen nach Verdienst,
Mit Strafe wird die Schuld verzinst. —
Nun geht zu Thal und übt im Sinn
Der Menschlichkeit dort Disziplin.
Von meinen Zwergen einer soll
Geleiten Euch. — Gehabt Euch wohl!

(Im Gasthof zum „Rögli“ in Göschenen erwacht in
diesem Augenblick Major Gertsch unter Stöhnen
und im Schweisse seines Angesichts.)

Stanislaus an Kadislaus.



Käper Bruter!

Glückwünsche ain ganzes Snoder! Thier wünsche ich alleß Gnude in Kiße
und Chäller; Du brauchst nur zu sagen: Chäller! dann lügd sogleich darauff,
was Keisenböh gebaden hot kirzli, seilicet Kräapst und Nonnen 43li. Vor
Allem wünsch ich der hohen Geislichkeit, die steth lebt ohne Fleischlichkeit, einen
guten Magen, um Stockfisch zu ertragen und in der Regel auch Vogel. Die
Bauern sollen mehgen Kiße, Schwaime und Chälber, aper nicht essen Alles fälber.
Merksicht die Zaristikung dieser Anspihlung? Den Kongzertattigen gebürt gar
sekre alle sung und Ehre. Den Sozialdemokraten wünsch ich hingägen ainen
Höllentraten. Allen Vellkern auf Ehreden wünsch ich, daßi gscheider werden. Den
franzohsen idenke der Herr in seiner unentlichen Güüte lustige Minisfterkrifen
und wohlfeile Panamahüte. Den Engelländern wünsche ich, daß ihnen Gott
die Alte, gnädigstlich accipiat, erhalte. Bei den Majestätspeleidigungen in ther
deitschen Mohnarchie wünsch ich den Staatsanwälten eine gunte Phantassie, womit
sie Liebknechts Gedanken und Thaten aufz Häärchen errathen. Damit Will-

helm die jeweissigen Abreisen sich merke desto ehnter, wünsche ich ihm zum Neu-
jahr Kanterburgs Abreis kalender, pefonders memmer nach Hamburg geht an
die Elbige; dört ischt ihm der alte Dubelbeiß immer noch derselbige. Dem
armen Sulthan wünsch ich ainige Mülllarden Pflachter, sonst kriegt er ein
„englisches Pflachder“. Es wäre besser, er hedde seine Schäge in Barem alz im
Harem. Dem Arton wünsch ich ain Marbelschloß an den Mund, sonst machd
er die ganze Schellmerei kund. Den Juden wünsche ich nix — bitte um Par-
don! Der Rothschilt hat ja Alles schon! Dem Humberto man auch Glück
wünschen muß, daß Cetspi ihm Goldfisch fange im Citerfisch. Seinen Sollta-
ten am rothen Meere wünsch ich 100,000 Pfd. Sperling und Vetterligewehre.
Sie hätten halt zum Menelik nicht sollen sagen: Oe-toa, quo jö m'y mette,
pagodi enweg, jehert komm' „i ch“ anz Brett! Dem Väterchen an ther Nawa
wünsch ich auch, daß er follge seines Vatters Brauch und daß durch Schtrenge
gegenüber den Unterbahnen ain Jeder so zahm und geschmaidig werde wie Juch-
tenleeder. Da die Underwaldner jetzert frei sind vom Gärtisch, so wünsch ich
ihnen, daßi ihren Hören richten anderwärts, öbber gegen ainen Mann, wome
leichter drauf reimen kann. Dem Forrer'schen Entwurf wünsch ich wohlgemeint,
daß Niemet „erkrankt oder umfällt“, bevorer erscheint. Am Mossjö Keel son
Sangallen hap ich ain Morzgefallen; nur wünsche ich ihm ad majorem Dei
gloriam hie und da ein besseres memoriam. Da Häberlin z'Bärn die Sachen
immer richtig packt beim Schopf noch, wünsch ich ihm ferner sein Bliemlain inz
Knopfloch. Al martire Respini speramo la resurrezione da suo politico
sarcofago e per passatempo in Cevio un bello stumppo di brissago. Au
piö mossjö Pythong jö souhaite touschours, pour tirer, dö la pondre
sèsche, quand ong lui envoa une bonne thèpesche.

Und wenn ich schließlich der guten Keisenböh auch ebbeß Käpß wünschen
wett, so wär's laute d'un autre, ainen warmen Chruog inz Bett, womit ich
ferpleize ohne Ferkruß

thein tibi semper zer

Stanispediculus.

Moral und Technik einer Anleihe.

(Ein Blick hinter die Coullissen eines dürftigen Kleinthaates.)

König: „... Excellenz werden dafür sorgen müssen, daß das Geld nun
aufgebracht wird, da wir dessen dringend bedürfen.“

Finanzminister: „Ich denke, Majestät wollen es mit einer 5%igen An-
leihe probiren...“

König: „Um's Himmelswillen! Fünf Prozent! Sind Sie von Sinnen?
Heutzutage, wo die Staaten Gelder die schwere Menge zu 3 1/2% aufnehmen...“

Finanzminister: „Majestät wollen zu bemerken gestatten, daß das Land
nicht mehr ganz erhen Kredit genießt und daß unsere Pfänder stark zur Weige
gehen — immerhin glaube ich billiges Geld schaffen zu können...“

König: „Sie sprechen ja aber von fünf Prozent...“

Finanzminister: „Majestät wollen geruhen, in den fünf Prozent bloß die
Leimruthe für den Simpel Publikum zu erblicken, das übrigens diesen
Prozentsatz nicht voll erhält, weil wir begreiflicherweise über pari emittiren.“

Sodann dürfte in einem Jährchen die Umwandlung in 4% stattfinden und, so
Alles gut geht, hätten wir in einem weiteren Jährchen dreiprozentiges
Geld.“ Dieses zu liefern dürften die Geldgeber nöthigenfalls à la Serbien sich
gezwungen sehen...“

König: „Ich verstehe — kontrahiren Sie die Anleihe!“

(*) Wie Freiburg z. B. (Anm. d. Setzers.)

Von der Börse.

1. **Schnorrer:** „Was treibst du jetzt, Moische?“

2. **Schnorrer:** „Ich spekulir' in Mienen!“

1. **Schnorrer:** „Wie heißt, spekuliren in Mienen?“

2. **Schnorrer:** „Nun ja, sieh' ich doch hier und spekulire in Mienen;
kommt einer da heraus (zeigt auf die Börse) und macht eine traurige Miene,
laß' ich ihn laufen; macht er aber eine heitere Miene, so schnorr' ich ihn an.
(Seufzend) Leider geht das Geschäft hunds miserabel!“